



## Präsidentschaft des Kantons Basel-Stadt

**Maturarede Liestal, 22. Dezember 2009**

**Von Regierungspräsident Dr. Guy Morin**

Es gilt das gesprochene Wort

### **Wenn Du ein Schiff bauen willst**

Liebe Maturandinnen und Maturanden, liebe Lehrerinnen und Lehrer, Liebe Eltern

Es berührt und ehrt mich immer wieder, vor jungen Menschen zu sprechen die sich gerade von einem Lebensabschnitt verabschieden und gleichzeitig einen neuen begrüßen.

Liebe Maturandinnen, liebe Maturanden,

Der heutige Tag ist ein ganz besonderer Tag für Sie.

Sie haben Ihre Schulausbildung in den letzten Wochen erfolgreich abgeschlossen.

Heute bekommen Sie Ihr Maturitätsdiplom.

Sie können dieses Ereignis mit Ihren Familien und Freunden feiern.

Ich gratuliere Ihnen persönlich und auch im Namen des Regierungsrates ganz herzlich dazu.

Eine Etappe von 13 Jahren ist abgeschlossen, weitere Etappen stehen an. Sie sind sicher ungeduldig:

- die Welt zu erkunden,
- das Gelernte anzuwenden, Neues zu entdecken, einen Beruf zu erlernen,
- Ihr Leben eigenständig in die Hände zu nehmen und dafür Verantwortung zu übernehmen.

Dazu kann ich Sie nur ermuntern und Ihnen viel Freude, Bereicherung und Glück wünschen! Und nun vorerst einmal eine Verschnaufpause und etwas Zeit zum „Chillen“. Das haben Sie sich redlich verdient.

Ganz besonders freut es mich, dass ich als Basler Regierungspräsident in Liestal vor euch stehen darf. Herzlichen Dank für die Einladung!

Die Grenzen zwischen Stadt- und Landkanton sind wohl auf der Karte vorhanden, ich bin aber überzeugt, dass sie in Ihren Köpfen gar nicht existieren. Die beiden Halbkantone ergeben erst zusammen ein vollkommenes Bild. Vielleicht werden Sie in Basel, an der ältesten Uni der Schweiz, an der gemeinsamen Universität beider Basel studieren? Auch bin ich sicher, dass Sie bereits während Ihrer Gymizeit einigen Verlockungen des Stadtkantons nicht widerstehen konnten. Beispielsweise einem Jugendkulturfestival? Und ich als Städter wiederum liebe es, mit dem Trämmli aufs Land raus zu fahren, die baselbieter Kirschbäume blühen zu sehen und einige Schritte am Stück an der frischen Luft zu gehen, ohne von einem Auto angehupt zu werden.

Liebe Maturandinnen und Maturanden,

wenn ein Lebensabschnitt wie zum Beispiel die Gymnasialzeit zu Ende geht, macht es Sinn, Rückschau zu halten. Die Zeit noch einmal zu überdenken und Eindrücke zu verarbeiten. Das ist eine ganz persönliche, intime Sache.

Das Ende eines Lebensabschnitts gibt einem auch die Gelegenheit, sich neu zu orientieren. Wo stehe ich? Was sind meine Ziele und Wünsche? Was will ich verändern? Wo lebe ich oder wohin zieht es mich? Dabei spielen immer auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen eine Rolle.

Wir können **unsere** Welt nicht ohne die Welt da draussen begreifen.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise bestimmt den öffentlichen Diskurs. Vielleicht hängt sie sogar als drohende und dunkle Wolke über Ihren Zukunftsplänen und -perspektiven. Zusammen mit anderen bedrohlichen Veränderungen wie zum Beispiel der Klimaerwärmung oder der Erdölknappheit. Wir Verantwortungsträger in Politik und Wirtschaft stehen in der Pflicht, nach Lösungen zu suchen für die dringendsten Probleme – die regionalen, nationalen und globalen.

Dies müssen wir im Dialog mit Ihnen und mit den nächsten Generationen tun. Nicht in dem Sinne, dass wir es **Ihnen** übergeben wollen, nach Lösungen zu suchen.

Sondern in dem Sinne, dass wir **mit Ihnen** anschauen, was wir Ihnen zumuten dürfen.

Und nun möchte ich Ihnen noch folgendes mit auf den Weg geben:

„Wenn Du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer“

(Antoine de Saint-Exupéry)

Sie kennen diese Zeilen? Vielleicht können Sie den Autor auch nur erahnen.

Das Zitat stammt von Antoine de Saint-Exupéry, diesem Meister der feinen Worte und zarten aber gehaltvollen Geschichten, die uns gut und gerne ein Leben lang begleiten können, man denke nur an den Kleinen Prinzen.

Diese Worte beinhalten Vieles, was mir für Ihren weiteren Lebensweg wichtig erscheint. Zum einen sagt Saint-Exupéry: du brauchst nicht immer nur an den unmittelbar nächsten Schritt zu denken. Lasse die Gedanken schweifen, überlege, fühle, was dich treibt, um weiter zu kommen. Es braucht eben nicht nur den Willen, ein genau definiertes Ziel zu erreichen. Es braucht auch nicht nur ein Handwerk, oder ein bestimmtes Material, um ein Schiff zu bauen, das einem auf die Lebensreise mitnimmt. Nein, es braucht die Sehnsucht, die Neugier, das Auge oder ein Gespür für das Weite, das Endlos-Unbekannte.

Übersetzt könnte das in etwa heissen: Lassen Sie sich Zeit, mit der Wahl eines Studienganges. Lassen Sie sich nicht von lukrativen Angeboten und so genannten schnellen Studien blenden. Rasch viel Geld verdienen ist nicht nachhaltig und mündet irgendwann mal in eine Katastrophe. Wir spüren die Auswirkungen von Gier und Machtgelüsten hier und heute in der Zeit einer gewaltigen Rezession.

Doch Pessimismus ist hier fehl am Platz.

Machen Sie sich auf, lassen Sie sich von der Sehnsucht treiben, der Weg ist voller Überraschungen, die einen manchmal erschrecken, oder beglücken.

Die Sehnsucht ist es auch, die Grenzen verblassen lässt, oder einem den Mut gibt, diese zu überwinden.

Vielleicht existieren sie für Ihre Generation gar nicht mehr so sehr spür-, oder greifbar. Sie haben das globale Denken, das vernetzt sein in die ganze Welt, sozusagen in die Wiege gelegt bekommen.

Durch Google-Earth holen Sie aller Herren Länder, abgelegenste Orte und verwunschene Gegenden in die heimatliche Stube. Dank Facebook können Sie all die Freunde pflegen, die verstreut über den ganzen Erdball leben. Chat und Skype ermöglichen eine enorm rasche Kommunikation.

Innerhalb weniger Jahre, brachte uns der Fortschritt nicht nur die zackige Kommunikation rund um den Erdball, sondern liess Distanzen schrumpfen, die Preise selbst für globale Flüge polterten in den Keller. Doch scheint es mir dennoch sinnvoll, sich immer weislich zu überlegen, welche Schritte man tun wird. Denn wo auch immer man hin verreist, wir hinterlassen unsere Fussabdrücke.

Letzte Woche habe ich im Verhandlungszentrum der Klimakonferenz in Kopenhagen die vielen Tausend Verhandlungsdelegierten wie Ameisen geschäftig umherschwirren sehen. Wussten sie alle was ihr Ziel ist? Hatten sie ein gemeinsames Ziel? Sind wir uns denn alle einig, dass wir die Klimakatastrophe abwenden wollen? Haben wir alle ein gemeinsames Bild einer nachhaltigen und gerechten Entwicklung? Wenn man das Endresultat der Verhandlungen betrachtet wohl nicht. Daran müssen wir noch arbeiten: An den gemeinsamen Werten und Zielvorstellungen. Nur so können wir einen globalen Konsens erreichen, den es braucht um die Klimaerwärmung abzuwenden. Was für alle Delegierten der Klimakonferenz gilt, gilt für jeden Einzelnen, jede Einzelne von uns: Werkzeuge, Wissen, Ressourcen alleine genügen nicht um die richtigen Massnahmen oder die richtigen Entscheide im Umweltschutz zu treffen. Nein es braucht die gemeinsame Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer. Die Motivation ist wichtig. Die Politik muss im Dialog mit der Bevölkerung diesen Konsens erwirken. Diesen für die Menschheit entscheidenden Vertrag, diesen zukunftsweisenden Entscheidung dürfen wir nicht Barak Obama und Wen Jiabao alleine überlassen. Deshalb bin ich zur Konferenz der Bürgermeister nach Kopenhagen gereist. Deshalb wollen die Städte im Klimaschutz vorangehen und konkrete Massnahmen ergreifen, auch wenn die Staatsmänner noch zögern.

Deshalb unterstützt Basel-Stadt den Verband klimabewusster Grossstädte, dem inzwischen 40 der weltweit grössten Städte angehören.

Basel hat im Februar dieses Jahres Fachleute der Weltbank, des Bundesamtes für Wirtschaft und unseres Amtes für Umwelt und Energie mit Bürgermeister\*innen von Toronto, Chittagong, Dar es Salam und andere zusammengebracht um über den Zugang zu Fonds, aus denen Projekte finanziert werden sollen, die den CO<sub>2</sub>-Ausstoss in den Städten des Südens verringern, zu beraten.

Basel unternimmt viel, um den eigenen CO<sub>2</sub>- Ausstoss zu reduzieren, indem wir zum Beispiel unsere Gebäude entsprechend sanieren und die energetische Sanierung von privaten Gebäuden unterstützen.

Wir setzen neue Technologien ein, die das Prädikat „nachhaltig“ für einmal tatsächlich verdienen.

Die IWB hat im Sommer die weltgrösste Wärmeabsorptionsmaschine auf dem Stückerale eingeweiht. Diese verwandelt im Sommer Überschusswärme des Sondermüllverbrennungsofens in Kälte für die 100 neuen Läden des Stückeraleals - ohne Energieverbrauch wohlge-merkt.

Liebe Maturandinnen, Liebe Maturanden,

Sie haben die Reife erlangt, begeben sich in ein unabhängiges Leben und lassen das Elternhaus hinter sich. Von nun an werden Sie für Ihr Handeln die ganze Verantwortung übernehmen müssen. Entscheidungen die Sie in den nächsten Jahren treffen werden, hinterlassen Spuren auf der ganzen Welt und prägen ganze Generationen.

Um auf Saint-Exupéry, zurück zu kommen: ja doch, bauen Sie einmal ein Schiff, überlegen Sie sich ruhig einmal, welches Material, welches Werkzeug und welche Arbeiter Sie für dieses Abenteuer brauchen. Die Lebensdauer eines Holzes scheint ausschlaggebend für eine taugliche Flotte. Sie werden merken, dass Sie vor Ihrer Haustüre die richtige Ware finden, und erst noch innert nützlicher Frist.

Importholz rentiert sich nur auf den ersten Blick, doch holt es Sie am anderen Ende der Welt wieder ein, dann nämlich, wenn sie den Urwald erkunden möchten und nichts als rote, staubige Erde sie erwartet.

Es wird auch unabdingbar sein, den Wind zu verstehen, wenn Sie ihn denn auch fürs Wegschippern nutzen wollen.

Und sie werden feststellen: Der Wind ist eine nie versiegende Energiequelle und bringt sie immer dorthin, wo sie wollen.

Eine Mannschaft dürfte seetauglich sein, wenn man sich auf sie verlassen, ihr vertrauen kann. Aufgepasst: Es wird stürmisch auf See, achten Sie also darauf, dass die Mannschaft aus ebenso robusten Frauen und Männern besteht, wie das Schweizer Holz, aus dem das Schiff gebaut ist.

Und nehmen Sie sich immer wieder Zeit und Musse ihre innere Sehnsucht zu erkunden.

Nun aber genug der Weisheiten. Ich sehe, Sie plangen auf Ihr Diplom, das sollen sie auch erhalten.

Bevor Sie sich nun aber der wohlverdienten Festerei hingeben, noch einige Worte an die Eltern und die Lehrpersonen:

Ich spreche meinen Dank an Ihre Lehrerinnen und Lehrer aus, denn sie haben diese Klasse so erfolgreich zum Ziel geführt. Das ist nicht immer ein leichter Job. Auch Sie sind sicher stolz auf Ihre Schülerinnen und Schüler,

und sind gespannt, welchen Weg sie einschlagen werden.

Die Früchte Ihrer anspruchsvollen Arbeit sind die motivierten, engagierten jungen Menschen, die nunmehr Ihr Klassenzimmer nicht nur für eine Pause, sondern für immer verlassen.

Ihre Arbeit ist getan. Sie haben weit mehr als blosses Schulwissen vermittelt.

Sie haben Bildung vermittelt:

Soziale Kompetenz, Werte und Verantwortungsbewusstsein – dies in einer Zeit, in der kaum ein Konsens über Werte und Normen besteht.

Und auch Ihnen liebe Eltern gratuliere ich von ganzem Herzen, dass sie Ihre Kinder während diesen vier Jahren in bestem Wissen und Gewissen begleitet haben. Sie dürfen stolz sein auf Ihre Kinder – und ruhig auch ein bisschen auf sich selbst.

Sie können mir glauben, ich weiss, welche stürmische und emotionale Zeiten Sie alle durchgemacht haben. Wir erleben sie eben jetzt mit unserer Tochter und unserem Sohn.

Auch sie brauchten Durchhaltewillen und viel Geduld, manchmal nerven aus Stahl. Manch schlaflose Nächte plagten Eltern, wenn sie sich über die Zukunft ihrer Kinder den Kopf zerbrechen. Sie haben viel Energie dafür verwendet, sich immer wieder soweit von den schulischen Angelegenheiten ihrer Kinder zu distanzieren, dass Ihre Unterstützung und Ihre Anteilnahme zwar spürbar, aber unaufdringlich waren.

Auch Ihnen möchte ich im Namen des Regierungsrates gratulieren und Ihnen für dieses Engagement danken.

Nun können Sie aufatmen, denn auch für Sie bricht eine neue Ära an. Sie werden Ihre Kinder in die Selbständigkeit ziehen lassen müssen, was nicht immer einfach ist.

Doch: Ich vertraue diesen jungen Menschen, sie werden es wie wir machen: mal schiessen wir nach oben raus, dann sacken wir wieder in den Keller, häufig aber geht's geradeaus.

Liebe Maturandinnen und Maturanden,

Sie werden nun **Ihre** Werte, **Ihre** Hoffnungen und **Ihre** Vorstellungen in die Praxis umsetzen können.

Dafür wünsche ich Ihnen viel Durchhaltewillen, Energie und Mut.

Und ich wünsche Ihnen weiterhin gute „Lehrer“ und „Lehrerinnen“ und tolle Wegbegleiter.

Uns „Elterngeneration“ wünsche ich, dass wir uns im Gespräch mit unseren Töchtern und Söhnen, Nichten und Neffen und unseren Enkelkindern weiter entwickeln und weiter handeln

– zum Wohle unserer Gesellschaft.

Besten Dank!